

Durch umsichtige Restauration Vergangenheit in Zukunft verwandelt

Denkmalschutzpreise des Landkreises Greiz für besondere Verdienste um den Erhalt historischer Bausubstanz gehen 2022 nach Greiz und Zeulenroda-Triebes

Als neugieriger Laie erfreut man sich an sanierten Baudenkmälern, ohne zu ahnen, welch großer Aufwand hinter deren Restauration steckt. Mit einem hübschen Farbanstrich allein ist es nicht getan, wenn auch gerade der oft für erste Aufmerksamkeit sorgt.

Von den Mühen, aber auch den Freuden einer denkmalgerechten Sanierung historischer Bausubstanz können die Preisträger des diesjährigen Denkmalschutzpreises des Landkreises Greiz ein Lied singen. Sie haben sich unter größtem Einsatz von Zeit und Geld darange-macht, alte Gemäuer zu erwecken und für die nächsten Generationen zu bewahren. Architektonische Besonderheiten, stadtprägende Fassaden und baugeschichtliche Schönheiten sind nun wieder fit für die Zukunft. Drei Preisträger hat die fachkundige Jury aus Unterer Denkmalschutzbehörde und Denkmalbeirat ausgewählt, die sich diesmal im Landkreis um die Denkmalpflege verdient gemacht haben:

Einer der Preise ging an die Stadt Greiz, die den Schanzenpavillon am Oberen Schloss grundhaft erneuert hat. Auf den historischen Befestigungsanlagen gegründet, thront der Pavillon als authentisches Zeugnis barocker Gartenarchitektur über der Stadt und bietet Spaziergängern einen einladenden Ort zum Verweilen. „Das war eine besondere Baustelle und kein alltägliches Bauobjekt. Lange Zeit wurde es gar nicht mehr genutzt und war in einem denkbar schlechten Zustand“, berichtete Anke Geßner, Sachbereichsleiterin Hochbau in der Stadtverwaltung, zur feierlichen Preisverleihung in der bereits 2020 mit dem Denkmalschutzpreis dekorierten Kirche Greiz-Reinsdorf. Die Anlage war beschädigt, mit Graffiti beschmutzt und durch über Jahre eindringende Nässe stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Kur – initiiert von einer privaten Spende – wird nun auf lange Zeit einen belebenden Effekt haben. Bauamtsleiter Volker Rausch zeigte sich äußerst zufrieden mit dem Ergebnis: „Schlöser und Wehranlagen sind für die Ewigkeit gebaut. Wir haben bei den Bauarbeiten Holzkonstruktionen von 1749 entdeckt. Nun hoffen wir,



Kai Dittmann, 1. Beigeordneter der Landrätin, beglückwünschte die Preisträger (v. l.) Anke Geßner (Stadt Greiz), Jana Zimmermann (Hirschsteingasse), Morgana Porzenheim und Maria Porzenheim-Schäfert (Zeulenroda-Triebes).

dass Bürger und Besucher das restaurierte Schmuckstück in Ehren halten und mit kulturellen Veranstaltungen beleben.“

Ebenfalls mit einem Denkmalschutzpreis geehrt wurden Jana Zimmermann und Jörg Hauke für die Instandsetzung und Restaurierung eines Wohnhauses in der Hirschsteingasse 11 in Greiz. Behutsam und Schritt für Schritt hat die Familie das Gebäude zu einem Wohn- und Pensionshaus verwandelt, das seine Ursprünge im frühen 19. Jahrhundert hat, wenn nicht sogar vor dem großen Stadtbrand 1802. „Es ist quasi eine Miniaturausgabe der großen Handwerker- und Bürgerhäuser an der oberen Seite des benachbarten Marktplatzes“, wusste Architekt Matthias Hamann in seiner Laudatio zu berichten. Nur drei Tage hätten sie bis zur Kaufentscheidung gebraucht, berichtete die Eigentümerin und schwärmte von den erhaltenen Nutzungsspuren vergangener Bewohner, die ihr Haus zu einer authentischen Persönlichkeit machen. Seit dem Kauf im Jahr 2014 seien sie und ihr Mann zu wahren Profis für denkmalgerechte Renovierung geworden – immer mit der Maßgabe, in

den ehemals als Werkstatt, Ladenraum und Wohnung genutzten Räumlichkeiten ein Maximum an originaler Bausubstanz zu erhalten, etwa filigrane Treppengeländer, Stuckdecken und Holzfenster. Der dritte Preisträger im Bunde ist die Eigentümergemeinschaft Porzenheim aus Münster, die in der Schuhgasse 1 in Zeulenroda-Triebes das sogenannte Wohnhaus „Am Eck“ in ein schmuckes Domizil verwandelt hat. „Wir haben uns quasi schockverliebt in dieses Haus und haben uns recht schnell zum Kauf entschlossen“, berichtete Morgana Porzenheim. Sobald ihre Mutter Maria Porzenheim-Schäfert in den verdienten Ruhestand wechselte, möchten sie gemeinsam ihren Lebensmittelpunkt wieder in ihre alte Heimat verlegen. Im Sommer 2020 erwarben sie die Immobilie, die unmittelbar neben dem großen Rathaus vom nahen Marktplatz aus gut sichtbar ist. „Das Haus stammt aus dem Jahr 1710. In den 1920er und 1930er Jahren wurde es als Geschäftshaus genutzt“, erläuterte Christian Espig in seiner Laudatio und erinnerte an „Neundorfs Bierstube“ und die Bier- und Kaffeestube „Am Eck“ im Erdgeschoss. Im weiteren Verlauf der Sanierung soll

der markante gleichnamige Schriftzug an der Fassade auch wieder an die Historie des Hauses erinnern. Doch schon jetzt hat die liebevolle Sanierung des zukünftig als Wohnhaus genutzten Gebäudes zum Erhalt eines wertvollen städtebaulichen Umfeldes beigetragen.

Alle drei Preisträger 2022 haben ihren Teil geleistet, bauliche Zeugnisse längst vergangener Zeit zu erhalten. Sie scheuten selbst aufwändige Detailarbeit und teure Restauration nicht, um sich des kulturellen Erbes unserer Region anzunehmen. „Ihr Bekenntnis zu unserer Geschichte und unserer Kultur kann deshalb nicht hoch genug eingeschätzt werden“, betonte Landrätin Martina Schweinsburg in ihrem Grußwort – zur Preisverleihung verlesen von ihrem ersten Beigeordneten Kai Dittmann. Nicht nur früheren Regenten, Bauherren und Handwerkern sei zu danken, sondern nun vor allem den heutigen Eigentümern und Hausherrn, die durch umsichtigen Erhalt Vergangenheit in Zukunft verwandelt haben.

Dem Kreisjournal liegt das
Amtsblatt Nr. 12-2022 bei.

Warum sind wir nur so...

...wie wir eben sind? Ja, und unsere immer wieder in den Quasselshows in den Medien analytisch diskutierte Mentalität. Was wird da nicht alles festgestellt? Mangelndes Selbstbewusstsein, unsere Neigung zum Jammern und Klagen, zu Schwarz-Weiß sowohl im Denken, als auch im Handeln oder gar bei Wahlen. Sind wir im Osten wirklich ein undankbares, ewig unzufriedenes Volk? Oder haben wir in den 32 Jahren des gemeinsamen Deutschlands immer noch nicht gelernt, Demokratie und Meinungsfreiheit richtig zu würdigen?

Sehr gut kann ich mich an die Nacht der Grenzöffnung erinnern. Es war zu einer mehrtägigen Weiterbildung in Neustadt a. Rennweg und wie das heute noch so ist, nach dem Tagesseminar saßen wir abends in der Bar, quatschten über alles Mögliche und im Hintergrund lief das Radio. Plötzlich wurde es fast totenstill als zum wiederholten Male die Worte von Schabowski zur sofortigen Grenzöffnung im Raum erklangen. Wir hielten es für einen makabren Scherz und wollten es nicht so recht glauben. Einige fuhren los, um sich am nahen Grenzübergang persönlich zu überzeugen. Die meisten kamen zwischen drei und vier zurück, berichteten von der offenen Grenze, den überrumpelten und überforderten Grenzern. Es wurde über mögliche Konsequenzen diskutiert und natürlich wurden Pläne geschmiedet. Wir alle waren glücklich mit der Aussicht, unseren nächsten Urlaub im „NSW“ verbringen zu können, vielleicht Italien, Frankreich oder doch lieber Afrika oder Amerika? Damals entschied ich mich, meine ganze Kraft einzubringen in die Umgestaltung meiner Heimat. Natürlich war mir klar, dass dieses Engagement ohne eine Partei nicht möglich war, aber eigentlich wollte ich nicht in eine Ost-Partei der nationalen Einheitsfront. Der damalige Spitzenkandidat der Partei, die mir am besten gefiel, sagte im Dezember in einer Rede, dass die deutsche Einheit frühestens im Rahmen der europäischen Einigung kommen könne, also so um die Jahrtausendwende. Noch zehn Jahre warten und bis dahin irgendwie nach DDR-Muster weiter wurschteln? Mit dem parteiideologischen „Gewurschtel“ hatten wir ja lange genug unsere real existierenden Erfahrungen, nein, das kam nicht in Frage! Der mir damals wenig sympathische Kanzler und Vorsitzende der Regierungspartei sagte wenige Tage später, er wolle die deutsche Einheit unumkehrbar jetzt gestalten, so schnell wie möglich und so gut wie nötig - und ich entschied mich für eine Mitgliedschaft in dieser Partei. Im Mai 1990 waren die ersten freien Wahlen und am 27.5.1990 habe ich mich das erste Mal als Landrätin in die Pflicht nehmen lassen - blauäugig und idealistisch, mit der festen Überzeugung, dass Politik für unsere Heimat nicht auf der Straße von selbst passiert, sondern in den



Mühen der Ebene mit vernünftigen Argumenten, pragmatischer Gestaltung und sehr viel Arbeit. Wir haben damals in den demokratischen Gremien im Landkreis Zeulenroda gestritten wie die Bürstenbinder, aber immer im Sinne der Sache, unideologisch und überparteilich. Aber wo Licht ist, da ist auch Schatten: Die negativen Konsequenzen der Teilung wie Betriebs-schließungen und die damit verbundene Arbeitslosigkeit sind vielen von uns noch in Erinnerung. Schon damals galt derjenige als Jammerossi, der diese negativen Auswirkungen klar angesprochen hat.

Aber wie sieht es heute aus? Wir haben tatsächlich blühende Landschaften, wir haben eine geringe Arbeitslosigkeit und wir haben ein gesichertes Sozialsystem, das leider von einigen auch schamlos ausgenutzt wird.

Die Idealisten und Pioniere der Nachwendzeit müssen heute zur Kenntnis nehmen, dass politische Ideologie kein von Pragmatismus abgelöstes Phänomen ist, sondern sehr real. In Berlin wird von Protagonisten der Umbau in eine ideologisch geprägte Energieversorgung vorangetrieben. Die kritiklose Unterstützung eines Krieges, der nicht unser Krieg ist, wird begründet mit Umfragen, die ganz bestimmt nicht im ländlichen Raum im Osten stattfanden, und ein Präsident, der die Rolle seines Lebens spielt, darf kritiklos hochangesehene deutsche Politiker beleidigen und dabei immer noch Forderungen stellen. Kein Offizieller fragt nach seinem Umgang mit ethnischen Minderheiten im eigenen Land, nach seiner Fürsorge für die eigenen Kriegsflüchtlinge oder der real praktizierten Rechtsstaatlichkeit in seinem Land.

Aber was hat die Ministerpräsidentin Manuela Schwesig sinngemäß gesagt: Bei aller Solidarität sind wir nicht verpflichtet, unserem eigenen Volk zu schaden.

Persönlich habe ich 32 Jahre in der DDR gelebt und mit einer Ideologie, die unserem Volk geschadet und ein ganzes Land wirtschaftlich und politisch zu Grunde gerichtet hat. Jetzt lebe ich seit 32 Jahren in einem geeinten Deutschland und bin stolz darauf, was wir uns sowohl privat als auch als Land wirtschaftlich erschaffen haben. Natürlich ist die energiepolitische Entwicklung eine Katastrophe und viele von uns hätten eine derartige ideologisch geprägte Politik in Deutschland niemals für möglich gehalten. Alle, die Wohneigentum haben, mussten schon immer für Strom und Wärme selbst zahlen und sind bestimmt nicht auf die Idee gekommen, in der Heizperiode in Badesachen zu Hause herum zu laufen. Was macht die Leute so wütend? Es

ist die Hilflosigkeit, mit der sie der Inflation in Folge der derzeitigen Politik ausgeliefert sind. Wir sind ein Volk der Macher, das sich in 32 Jahren deutscher Einheit ein bescheidenes, aber solides Eigentum aufgebaut hat - mit Pragmatismus, Fleiß und Zuversicht. Wir haben Sorge, dass uns das Geschaffene durch die aktuelle Wirtschafts- und Außenpolitik durch die Finger rinnt.

Was macht mich außerdem richtig wütend? Diese ewigen Quasselshows, in denen über uns gesprochen wird, als wären wir Anschauungsmaterial unter einem Mikroskop, es werden Politiker befragt, die zur Wendezeit Kinder waren und seit ihrer Volljährigkeit in Parlamenten von Bund und Ländern sitzen. Wenn ein kluger, lebenserfahrener Ministerpräsident wie Michael Kretschmer auf eine Frage eine sachliche Antwort gibt, die dem derzeitigen Mainstream nicht gefällt, ist das Gezeter genauso groß, wie wenn ein Volk in einem demokratischen EU-Land gewählt hat mit einem Ergebnis, das nicht in die derzeitige Ideologie passt. Was können wir gegen diese Art der Entwicklung tun? Was ist die Lösung unseres Problems? Auf die Straße gehen und protestieren? Vielleicht noch gemeinsam mit Leuten, die ab 2015 gegen Ausländer und Asylbewerber demonstriert haben oder seit 2020 gegen zugegeben teils sinnentleerte Coronamaßnahmen? Will dieser Personenkreis wirklich eine Lösung? Auf den Plakaten lese ich immer, wogegen demonstriert wird. Bei den Demos von 1989, zuerst in Plauen, später in Leipzig und noch später in Berlin, stand auf den Plakaten wofür die Demonstranten waren. Sie waren zuerst für die Reisefreiheit, für die Abschaffung der Stasi, dann für die deutsche Einheit, die D-Mark. Zugegeben, die DDR war ein administrativ politisch durchorganisierter Staat und es gab nur einen Adressaten der Proteste. Der Föderalismus macht es schwieriger. Ist es ein Parlament, der Bundeskanzler, ein Ministerpräsident, ein Landrat oder ein Bürgermeister? Heute wäre es vielleicht einfacher, wenn ein konkreter Adressat benannt werden könnte und ich würde mich freuen, wenn ich auf den Plakaten Lösungsvorschläge wie 1989 lesen könnte, natürlich nicht die gleichen oder im einen oder anderen Fall vielleicht doch?

Warum wir so sind wie wir sind? Wir haben gelernt, dass wir verändern können, wenn wir wollen. Wir haben auch gelernt, dass Veränderungen Zeit brauchen. Wir haben es tief verinnerlicht, dass wir nichts erreichen, wenn wir stromlinienförmig anpassungsfähig sind. Haben wir auch gelernt, mit den richtigen Mitteln, mit den richtigen Argumenten und Taten unsere Zukunft in Bund, Land und Kommunen zu gestalten? Aber vielleicht habe ich auch zuviel von Ideologie geredet? Das alles und vieles mehr fragt sich

Ihre Martina Schweinsburg

Die Landrätin gratuliert

Zu hohen Geburtstagen und seltenen Ehejubiläen gratulierte Landrätin Martina Schweinsburg in den vergangenen Wochen folgenden Jubilaren:

Diamantene Hochzeit

08.09.: Werner und Sieglinde Penzold, Seelingstädt
Wolfgang und Karin Redenz, Greiz
Frank und Regina Pfeiffer, Ronneburg
Helfried und Waltraud Ottiger, Zeulenroda-Triebes

15.09.: Günter und Anneliese Hellfritsch, Mohlsdorf-Teichwolframsdorf
Manfred und Gita Matthes, Münchenbernsdorf

19.09.: Heinz und Sigrid Peter, Münchenbernsdorf

23.09.: Horst und Karoline Kreft, Zedlitz

29.09.: Reinhard und Regina Zipfel, Wünschendorf/Elster

03.10.: Winfried und Christel Landgraf, Ronneburg

06.10.: Georg und Elfriede Willuhn, Seelingstädt

10.10.: Hans und Ingrid Vogler, Greiz

Karl Heinz und Hannelore Krüger, Weida

Eiserne Hochzeit

14.09.: Erwin und Erna Ritschel, Zeulenroda-Triebes

21.09.: Franz und Christa Grafe, Greiz

28.09.: Werner und Hannelore Wustrau, Wünschendorf/Elster

01.10.: Rudolf und Ursula Thiel, Greiz

04.10.: Siegfried und Eva Smarsly, Brahmenau

05.10.: Werner und Regina Kühn, Weida

Erhard und Elsa Bauer, Brahmenau

Impressum Kreisjournal

Herausgeber:

Landratsamt des Landkreises Greiz

Verantwortlich:

Landrätin Martina Schweinsburg
Dr.-Rathenau-Platz 11
07973 Greiz

Tel. 03661/876-0

Fax: 03661/876-222

E-Mail: info@landkreis-greiz.de

Internet: www.landkreis-greiz.de

Redaktion:

Pressestelle Landratsamt

Ilona Roth

Tel.: 03661/876153

Fax: 03661/876222

E-Mail: presse@landkreis-greiz.de

Auflage:

58973 Exemplare

Satz:

Verlag Dr. Frank GmbH,
Ludwig-Jahn-Str. 2, 07545 Gera

Druck:

Schenkelberg Druck Weimar GmbH

Vertrieb:

Zustellservice Raatz GmbH
Laasen Nr. 14, 07554 Gera

Erscheinungsweise:

1 x monatlich

Verteilung:

an alle Haushalte des Landkreises



Dr. Florian Schmidt und Anlagenleiter Steffen Gareis (r.) nahmen in Erfurt den Preis entgegen. (Foto: TMASGFF/Delf Zeh)



In den neuen Niederpölnitzer Stallanlagen liegen die Kühe entspannt auf Sand und Stroh.

Artgerechte Tierhaltung geht auch im 1000-er Stall

Agrargenossenschaft Niederpölnitz hat für ihre neue komplett aufs Tierwohl ausgerichtete Milchviehstallanlage den Thüringer Tierschutzpreis 2022 erhalten

Rund 1000 Milchkühe stehen in den Ställen der Agrargenossenschaft Niederpölnitz e.G.. Etwa 32 der 75 Mitarbeiter des Betriebes kümmern sich rund um die Uhr um diese Tiere inklusive ihren Nachwuchs. Also ein klarer Fall von Massentierhaltung mit all den negativen Begleiterscheinungen?

Eher nicht! Der Landwirtschaftsbetrieb in Harth-Pölnitz ist ein weiterer Beweis dafür, dass Tierhaltung im großen Stil nicht per se schlecht sein muss, im Gegenteil.

Am 26. September ist die Genossenschaft mit dem Tierschutzpreis Thüringens für ihre besonders tiergerechte Milchviehhaltung ausgezeichnet worden.

Für das Tierwohl haben die Niederpölnitzer nicht nur kräftig investiert, sondern auch jede Menge Erfahrungen und Erkenntnisse in der Branche studiert. Bis nach Italien sei man gefahren, um sich moderne, tiergerechte Haltungsformen anzuschauen, erwähnt Vorstandsvorsitzender Dr. Florian Schmidt fast nebeneinander.

In zwei Bauabschnitten wurden zwischen 2017 und 2019 die beiden neuen Milchviehställe errichtet, die sowohl platzmäßig als auch in der technischen Ausstattung ganz und gar auf das Wohl der Kühe ausgerichtet sind.

Was dem Besucher zuerst auffällt, das ist die entspannte Ruhe unter

den Tieren. Die meisten von ihnen liegen weich gebettet auf so genannten Sandbettwaben, die mit Stroh überstreut sind. Ein echter Komfortsprung für die Tiere gegenüber den bislang üblichen Gummimatten.

Parallel zu diesen augenfälligsten Neuerungen, die sich – wie Dr. Florian Schmidt bestätigt – positiv auf das Wohlbefinden und die Gesundheit der Kühe auswirken, wurde ein Überwachungssystem eingeführt, „versteckt“ in einer Ohrmarke. In Echtzeit liefert der Sensor Daten über Aktivität und das Wiederkauen der jeweiligen Kuh auf Smartphones oder Tablets der Pfleger. „Insbesondere das Wiederkauen ist

ein wichtiges Indiz für uns, ob es dem Tier gut geht oder nicht. Ein krankes Tier kaut weniger wieder“, erklärt der Vorstandsvorsitzende. So lassen sich Krankheitssymptome frühzeitig erkennen und schwere Verläufe durch rechtzeitige Behandlung im günstigsten Fall vermeiden. Zu den ersten Gratulanten zum Thüringer Tierschutzpreis 2022 gehörte auch die Greizer Landrätin Martina Schweinsburg. Sie betonte: „Besonders freue ich mich, dass Ihr Betrieb beweist, dass ein hoher Standard in der Tiergesundheit sehr wohl auch in der konventionellen Rinderhaltung einer Agrargenossenschaft im Mittelpunkt der Arbeit stehen kann.“

Serimed steht für optimale medizinische Versorgung

Zeulenroda-Triebeser Unternehmen ist Thüringens Gewinner des Großen Preises des Mittelstandes 2022

Die Serimed GmbH Co. KG ist in diesem Jahr Thüringens Preisträger im Wettbewerb um den Großen Preis des Mittelstandes der Otto-Patzelt-Stiftung. Nominiert wurde das Unternehmen erstmals 2016 – auch durch das Landratsamt Greiz –, schaffte es 2020 in den Kreis der Finalisten und wurde dieses Jahr nun zum Preisträger gekürt. Darüber freute sich mit der Unternehmensführung und den Mitarbeitern auch die Greizer Landrätin Martina Schweinsburg, die zu diesem Erfolg herzlich gratulierte: „Sich unter 4.546 nominierten Unternehmen und darunter 130 allein aus Thüringen zu behaupten, ist eine mehr als beachtliche Leistung“, zollte sie ihnen Respekt.

Die Erfolgsgeschichte von Serimed begann 1993 in Zeulenroda mit der Versorgung medizinischer Einrichtungen im Bereich Praxisbedarf und schließlich auch Medizintechnik. Einige Jahre später erweiterte das Unternehmen seine Dienstleistungen für Fachärzte, Pflegeheime, Pflegedienste auf die gesamte Palette der Patientenversorgung und bot parallel dazu Beratungen und Schulungen an.



Sarah Pitker vom Marketing und Personalleiterin Janine Lindner-Neubert nahmen den Preis für Serimed entgegen. (Foto: Christian Kahle)

Mit dem Wechsel an der Unternehmensspitze im Jahr 2011 wurde der medizinische Fach- und Großhandel weiter profiliert. Flexibilität, Qualität und Nachhaltigkeit machen Serimed zu einem zuverlässigen und innovativen Partner für medizinische und Pflegeeinrichtungen.

Ende 2021 gründete sich die Serimed-Group. Als neue ambulante Ergänzungsangebote in der Versorgung von Patienten mit akuten oder chronischen Wunden entstanden Gesundheits- und Therapiezentren in Erfurt und Greiz. Das erspart den Patienten unnötige Wege sowie Zeit und bringt Arbeitserleichterungen und Entlastungen für alle Beteiligten. Eine eigens programmierte „Wunddokumentation“ hilft bei der optimalen Abstimmung mit Pflegediensten und -heimen. Der Online-shop des Unternehmens wurde zudem für digitale Rezepte und Chargenrückverfolgung erweitert.

„Bei Serimed sind Expertinnen und Experten mit Herz im Einsatz“, heißt es in der Laudatio zur Verleihung des Großen Preises des Mittelstandes. Die mittlerweile rund 90 Angestellten bringen sich und ihre Erfahrungen in der so genannten Serimed-Ideenwerkstatt aktiv ein, um das Unternehmen immer noch einen Tick besser zu machen oder um optimal auf Marktentwicklungen zu reagieren.

Im nächsten Jahr kann Serimed sein 30-jähriges Firmenjubiläum feiern und wird bis dahin der Firmenchronik sicherlich wieder neue Erfolge hinzufügen.

Mit Freude und Stolz 150-jähriges Bestehen gefeiert

Gartenbau Paul Panzer in Bad Köstritz ist seit fünf Generationen den Dahlien verschrieben

In Bad Köstritz blühen derzeit wieder tausende Dahlien – so wie es sich für die Dahlienstadt gehört. Nicht nur in Parks und Grünflächen im Zentrum können sich Betrachter an ihrer Formfülle und Farbenpracht ergötzen, vor allem auf dem Gelände der Gärtnerei Paul Panzer gibt es die stolzen Blumen in Hülle und Fülle.

Am 28. September strahlten die Schönheiten mit Dirk Panzer und seiner Frau Katrin um die Wette, als die beiden zum 150. Jubiläum ihres Betriebes eingeladen hatten. Bad Köstritz gilt ihnen als Wiege der deutschen Dahlienzucht, der sie in fünfter Generation treu verbunden sind.

Voller Stolz auf den Familienbetrieb betonte Dirk Panzer die Pionierarbeit seines Urgroßvaters ab 1872, nach dem die Gärtnerei benannt ist, und hob die von Erfolg gekrönte Arbeit seines Vaters Heinz Panzer hervor, der seit der Wende rund 50 neue Dahliensorten züchtete. Ohne seine Frau Katrin, die er in der Lehrzeit kennenlernte und die 1998 Dahlienkönigin wurde, hätte er den Traditionsbetrieb nicht so weiterentwickeln können. Mit ihr gemeinsam aber, könne er der Zukunft zuversichtlich begegnen. Die Weichen dafür sind längst gestellt – die jüngste Tochter Elisabeth studiert Gartenbau und möch-



Katrin und Dirk Panzer mit der neuen Dahlie „Panzers Jubiläum“. Die mit Elsterwasser getaufte neue Sorte ist eine Seerosendahlie und strahlt in Orange-Rot.

te die Nachfolge antreten. Auch die älteren Geschwister Anne-Sophie und Konrad helfen, wo sie können, haben Website und Online-Shop aufgebaut.

„Wer züchtet, muss in Generationen denken und mutig agieren. Gerade deshalb ist die Qualifikation von Züchtern so wichtig“, betonte Landrätin Martina Schweinsburg die beachtliche kulturhistorische Geschichte des Köstritzer Familienbetriebes. An Torsten Weil, den Staatssekretär des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, gerichtet, forderte sie den Schutz

von Traditionsunternehmen in der aktuell schwierigen Zeit. „Dieser Betrieb besitzt Strahlkraft seit 150 Jahren und ist eine internationale Autorität auf dem Gebiet der Dahlienzucht“, nannte Weil die Gärtnerei Botschafter des Thüringer Gartenbaus. Er wünschte der Familie auch künftig eine gute Navigation auch durch schwierige Zeiten – aktuell für Fachkräftegewinnung, Energiepreisentwicklung und Klimaveränderung bestens gewappnet durch die Bereitschaft engagierter Arbeit, Kreativität und cleveren Geschäftssinn.



Auch Landrätin Martina Schweinsburg gratulierte Dirk Panzer zum Firmenjubiläum.

Köstritz' Bürgermeister Jens Voigt versprach, den Jubilar nach Kräften zu unterstützen. „Es gibt nicht viele Betriebe dieser Art, die so lange durchgehalten haben. Es ist aber wichtig, dass sie nicht nur durchhalten, sondern sich auch weiterentwickeln können“, sagte er und berichtete von Bemühungen der Stadt, sich für den Flächenerhalt rund um die Gärtnerei stark zu machen, schließlich benötige das Unternehmen Areale für die Dahlienzucht unmittelbar am Stammhaus. Auf das aus drei Hektar Dahlienbeeten stetig mehr werden.

Produkte aus Lederhose für die Welt von morgen

PI Ceramic feierte 30-jähriges Bestehen und Einweihung des neuen Büro- und Produktionsgebäudes

PI Ceramic Lederhose wächst und wächst. Dass das Unternehmen, dessen Domäne die Herstellung piezokeramischer Komponenten ist, eine solch rasante Entwicklung erlebt, haben dessen Gründer vor 30 Jahren möglicherweise im Stillen gehofft, aber wohl doch nicht erwartet. Doch schon damals sei er überzeugt gewesen, „Piezokeramiken, das ist etwas, was man braucht – nur wusste das zu dem Zeitpunkt noch keiner“, meinte Unternehmensgründer Dr. Karl Spanner augenzwinkernd in seinem sehr persönlichen Rückblick auf die vergangenen drei Jahrzehnte und gestand: „Mein Herz hängt an PI Ceramic“.

Mit zehn Mitarbeitern startete man

vor 30 Jahren. Heute forschen, entwickeln und produzieren mehr als 400 Beschäftigte am Standort Lederhose. „Wir machen Sachen, die sonst weltweit keiner macht“, erklärt Dr. Karl Spanner selbstbewusst vor den zahlreichen Gästen der Jubiläumsfeier. Waren es zu Beginn zu 100 Prozent Aufträge des Mutterhauses, die in Lederhose erfüllt wurden, macht dieser Teil der Produktion heute nur noch 15 Prozent aus. „Der Rest wird weltweit verkauft“, berichtet Dr. Karl Spanner.

Was er begann, wird durch seinen Sohn und heutigen Geschäftsführer der PI-Gruppe, Dr. Markus Spanner, fortgeführt. Auch er verweist auf die Innovationskraft des Unter-

nehmens. „90 Prozent der weltweit führenden Innovationstreiber vertrauen auf uns, auf PI Ceramic. Wir entwickeln Produkte für die Welt von morgen.“

Die Greizer Landrätin Martina Schweinsburg zollte in ihrem Grußwort der Unternehmensführung wie auch den Mitarbeitern Respekt und Anerkennung für „diese Dynamik der Entwicklung, für das, was hier geleistet wird.“ Mit Mut und Pragmatik haben die Unternehmensgründer seinerzeit den Grundstein gelegt und das Unternehmen erfolgreich vorangebracht.

Und PI wird weiter wachsen, daraus machte Dr. Patrick Pertsch, Geschäftsführer bei PI Ceramic

Lederhose, keinen Hehl. Denn obwohl nun erst der neue Anbau offiziell eingeweiht wurde, sehen die Pläne weitere auch räumliche Expansionen vor, um Platz zu haben für die offenbar schier grenzenlose Innovationskraft des Unternehmens.

Die jetzige Standorterweiterung in Lederhose um 7.500 Quadratmeter bietet auf drei Etagen Platz für die Ausdehnung der Produktion von sogenannten Multilayer-Piezoelementen, für Reinräume sowie Büroräume für Marketing und Vertrieb. In dem Gebäude sind außerdem ein Betriebsrestaurant und ein Showroom mit Kunden- und Besucherzentrum eingezogen.



Dr. Patrick Pertsch, Dr. Markus Spanner, Martina Schweinsburg und Rudolf Harsch von der bauausführenden Harsch Bau GmbH (v. l.) bei der symbolischen Übergabe des neuen Firmengebäudes.



Ballons in den Farben von PI Ceramic schwebten anlässlich des Firmenjubiläums über dem neu entstandenen Gebäudekomplex am Standort Lederhose.



Tierseuchenübung des Veterinärarnantes

Was ist zu tun, wenn? Landratsamt Greiz probt mit Förstern, Jägern, Bürgermeistern und Bauhofmitarbeitern Gegenmaßnahmen zur Afrikanischen Schweinepest

Um im Ernstfall eines Ausbruchs der Afrikanischen Schweinepest (ASP) gerüstet zu sein, nahm das Veterinärarnat des Landratsamtes Greiz Anfang September an einer landesweiten Tierseuchenübung teil. Weil es nach Auftreten der für Schweine tödlichen Viruserkrankung mit jeglichen Bekämpfungsmaßnahmen äußerst schnell gehen muss, übten Verwaltungsmitarbeiter, Jagdpächter, Förster, Veterinäre, Landwirte und Bürgermeister, was jeder von ihnen im Fall des Falles zu tun hätte.

Weit hergeholt ist das Szenario nicht. Die ASP ist seit 2014 in der EU aufgetaucht, im September 2020 in Brandenburg mit dem ersten echten ASP-Fall bei einem Wildschwein in Deutschland aufgetreten. In Meissen gab es den dem Landkreis Greiz am nächsten gelegenen Fall. Die Erfahrungen der dortigen Behörden zeigen, wie allumfassend und sorgfältig die Gegenmaßnahmen konzentriert sein müssen, um die gefährliche Seuche in den Griff zu bekommen.

Koordiniert und kontrolliert vom Veterinärarnat des Landratsamtes Greiz nahmen knapp 30 Teilnehmer an der Übung teil – darunter auch Vertreter des Umweltsamtes, des Bauamtes, der Kommunalaufsicht, der Unteren Jagdbehörde, der Amtstierarzt, zudem Polizei, Kreisjägerschaft, Jagdpächter und Agrargenossenschaften sowie Bürgermeister, Ordnungsämter und Bauhöfe verschiedener Städte und Gemeinden. „Die breit gefächerte Thematik betrifft alle möglichen



Die Leiterin des Veterinärarnates des Landkreises Greiz, Dr. Heidrun Grimm, erläutert den Übungsteilnehmern, wie umfassend und zeitnah Gegenmaßnahmen im Falle eines ASP-Ausbruchs zu ergreifen sind.

Bereiche und erfordert von allen Beteiligten intensive und konsequente Anstrengungen, um letztendlich Wildtiere und Nutztiere vor der tödlichen Seuche zu bewahren“, sagte Veterinärarnatsleiterin Dr. Heidrun Grimm. Zum Glück ermöglichen ihnen die Übung, sich mit viel zeitlichem Vorlauf auf eine solche Situation einzustellen.

Im Verlauf der Übung galt es herauszufinden, wie sich anhand eines infizierten Tieres die Ausbreitung der Seuche abschätzen lässt und wie man weitere erkrankte Tiere anhand ihrer Bewegungen im Gelände ausfindig macht, ohne aber die gesamte Wildschweinpopulation aufzuschrecken. Daneben ging es um die Ermittlung der zu sperrenden Gebiete, wer die

Fallwildbergung übernimmt und welche Maßnahmen eine weitere Ausbreitung verhindern helfen. Auch das Aussprechen von Betretungsverboten für die Bevölkerung, das Verhängen von Bewirtschaftungsbeschränkungen für landwirtschaftliche Betriebe und die Anordnung von Jagdruhe standen auf der Agenda. Dabei würden solche Restriktionen erst nach äußerst sorgfältiger Beurteilung verhängt, um ansässige Betriebe nicht unnötig zu reglementieren.

Außer dem Durchspielen der Errichtung einer kilometerlangen Umzäunung des sogenannten Kerngebietes entlang von Feldwegen, Waldgrenzen, Flussläufen, Bundesstraßen und Bahnlinien, versehen mit Warnschildern und Querungshil-

fen - und in einem zweiten Schritt einer weißen Sperrzone - machte deutlich, welcher organisatorische Aufwand sowie personelle und materielle Ressourcen vonnöten wären, um die Verbreitung der Seuche einzudämmen. „Man muss dabei denken wie ein verletztes Tier, das starkes Fieber hat, geschwächt und desorientiert ist“, gab Wolfgang Schmeißner, Vorsitzender der Kreisjägerschaft Greiz zu bedenken. „So ein Tier ist nicht mehr Herr seiner Sinne und folgt nur noch seinen Instinkten“, weiß er.

Die Tierseuchenübung verschaffte den Beteiligten auch wichtige Erkenntnisse zu zwingend funktionierenden Kommunikationsketten und bewies die Notwendigkeit sachverständiger Förster und Jäger, aber auch ortskundiger Landwirte und Bürgermeister. Die thüringenweit angelegte Aktion garantierte dem Veterinärarnat außerdem eine Übersicht über bei den Beteiligten verfügbare Fahrzeuge und Technik, die im Falle einer möglicherweise wochen- und monatelangen ASP-Bekämpfung aktiviert werden müssten. „In einem echten Tierseuchenfall müssen wir damit rechnen, dass sich die Bekämpfungsmaßnahmen über ein Jahr lang hinziehen werden“, schätzte man im Veterinärarnat realistisch ein und hofft auf verbindliche Unterstützung zahlreicher freiwilliger Kräfte. „Es hat sich gezeigt, dass alle an einer konstruktiven Mitarbeit interessiert sind. Davon können wir nur profitieren“, resümierte Dr. Heidrun Grimm.

Sechs neue Stolpersteine erinnern in Greiz an jüdische Bürger und ihre Schicksale

Initiatorin Jessica Hein aus Weida spendete dafür ihr Preisgeld aus dem Wettbewerb „Tatort Kultur“

Das Freiwillige Soziale Jahr im Sommerpalais Greiz ist für die heute 20-jährige Jessica Hein aus Weida längst vorbei. Inzwischen absolviert sie eine Ausbildung als Gestalterin für visuelles Marketing. Doch ihr damaliges Arbeitsfeld in der Staatlichen Bücher- und Kupferstichsammlung hat sie nie aus den Augen verloren. Sie begab sich 2021 im Themenjahr „900 Jahre jüdisches Leben in Thüringen“ auf die Spuren jüdischen Lebens in der Region Greiz im 18. und 19. Jahrhundert. Das tat sie mit so viel Leidenschaft und Akribie, dass ihr die Sparkassenkulturstiftung Hessen-Thüringen im Vorjahr im Wettbewerb „Tatort Kultur“ einen der sieben Preise verlieh. Das damit verbundene Preisgeld in Höhe von 500 Euro spendete sie umgehend für die Kunstaktion Stolpersteine des Bildhauers Gunter Demnig. Die Sparkasse Gera-Greiz zeigte sich seinerzeit von diesem Engagement beeindruckt, dass sie die Spende für die Stolpersteine verdoppelte.



Jessica Hein, Steffen Schulthes (r.) und Künstler Gunter Demnig mit den zu verlegenden Stolpersteinen für Familie Reisler.

Vor wenigen Tagen war es nun soweit: In Greiz wurden durch Gunter Demnig sechs weitere Stolpersteine verlegt. Jessica Hein und ihre Mutter sowie Steffen Schulthes von der Sparkasse und die frühere Sammlungsdirektorin Eva-Maria

von Máriássy, unter deren Ägide Jessica seinerzeit ihr Freiwilligenjahr absolvierte, verfolgten das Prozedere aufmerksam.

Unterstützt von Mitarbeitern des Städtischen Bauhofs platzierte der Künstler vor dem Hauseingang

der Gotthold-Roth-Straße 8 vier Steine in Erinnerung an Familie Reisler. Baruch Reisler und sein Sohn Max waren nach der Deportation nach Polen in einem Lager ums Leben gekommen; den beiden anderen Kindern gelang die Flucht ins Ausland. Die anderen beiden Stolpersteine wurden vor dem Haus August-Bebel-Straße 27 verlegt. Sie sind Familie Kapitalnik gewidmet, Vater und Tochter hatten in Greiz eine Rohproduktehandlung und wurden in der Shoah ermordet. Leider verhinderte Corona, dass die von Jessica Hein seinerzeit konzipierte Ausstellung zum jüdischen Leben in Greiz bislang öffentlich gezeigt werden konnte. Doch dafür gibt die vom Jüdischen Museum Berlin bereitgestellte, öffentlich zugängliche Datenbank Jewish Places (www.jewish-places.de), die Jessica mit den von ihr recherchierten Biografien und Schicksalen bereichert hat, Einblicke in jüdisches Leben in Greiz Anfang des 20. Jahrhunderts.

Feierliche Beförderung für 58 Polizeibeamte in Greiz

Greizer Landrätin dankt Beamten für besonnenes Handeln in zurückliegenden (Corona-)Monaten und baut auch in Zukunft auf partnerschaftliche Zusammenarbeit

Der Weiße Saal im Unteren Schloss Greiz bot Anfang September den festlichen Rahmen für die Veranstaltung zur Beförderung von 58 Polizeibeamten der Landespolizeiinspektion (LPI) Gera in den nächsthöheren Dienstgrad. Es seien die Leistungsträger der LPI Gera, wie deren Chef Dirk Zacher betonte. Neben dem Vizepräsidenten der Landespolizeidirektion Erfurt, Thomas Quittenbaum, konnte er auch den Hausherrn des Unteren Schlosses, den Greizer Bürgermeister Alexander Schulze, sowie die Greizer Landrätin Martina Schweinsburg begrüßen.

Polizist zu sein ist kein einfacher Job, daraus machte Dirk Zacher keinen Hehl. Das Demonstrationsgeschehen des Frühjahrs, die sogenannten Hygienespaziergänge gegen Corona-Auflagen seien über den Sommer zwar so gut wie verschwunden, doch jetzt gehen Menschen wieder verstärkt auf die Straße, um zu demon-



Das gehört dazu: LPI-Chef Dirk Zacher (l.) wechselt dem zum Polizeiobermeister beförderten Kevin Swen Penzel die Schulterstücke seiner Uniform.

strieren und zu protestieren.

Umso wichtiger sei der regelmäßige interne Austausch, die Kameradschaft der Kollegen untereinander, betonte Dirk Zacher. Auch Thomas

Quittenbaum sprach von schwierigen Zeiten und großen Herausforderungen, vor der die Polizei in Thüringen stehe. Nicht zuletzt deshalb, weil der Personalbestand

bei der Polizei im Freistaat auf dem niedrigsten Stand seit 30 Jahren angekommen ist.

Martina Schweinsburg nutzte ihr Grußwort dazu, den Beamten vor allem Dank zu sagen für ihren Einsatz in den vergangenen Wochen und Monaten. Sie lobte die sehr gute vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Polizeikräften vor Ort, die mit professioneller Distanz und Besonnenheit auf die Corona-Proteste reagiert haben. Sie setzte auch für den von den Medien bereits prognostizierten „heißen Herbst“ auf die Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft der Beamten. „Bleiben sie gesund, wachsam und besonnen, agieren sie weiterhin mit Pragmatismus und Gelassenheit“, so die Landrätin zu den Anwesenden. Sie hoffe in deren Interesse, dass der Freistaat Thüringer mehr als bisher die Polizei optimal für ihren Dienst ausstatte und ihre Arbeit mit praxistauglichen Gesetzeslagen unterstützt.

Fischotter-Modellprojekt zur Datenerhebung für Konfliktmanagement

Der Fischotter erobert seit ca. 20 Jahren seine angestammten Lebensräume in Thüringen zurück. Mittlerweile kommt der Wassermarder an allen größeren Flüssen des Freistaates wieder vor, unter anderem auch an der Weißen Elster. Hier mehrten sich seit einigen Monaten die Hinweise darauf, dass Fische aus Teichen durch das Tier erbeutet werden. Die Nahrungswahl des Otters kann so immer wieder zu Konflikten führen.

Mit einem umfassenden, interdisziplinären Projekt unter Federführung der Natura2000-Station Osterland sollen daher modellhaft am Beispiel der Weißen Elster und ihrer einmündenden Nebengewässer im Großraum Gera wichtige Daten erfasst und ein Dialog mit



den Fischereiausübenden begonnen werden. Dabei wird mit genetischen Methoden die Zahl der ansässigen Fischotter ermittelt, mit Wildkameras das Raumnutzungsmuster erfasst und anhand von Otterkot die Nahrung der Tiere untersucht. Gleichzeitig werden betroffene Teichwirte befragt und beraten, Daten zur Fischfauna des Gebietes ermittelt und Versuche zur Einzäunung von Teichen unternommen. Im Ergebnis sollen Empfehlungen für einen möglichst auf ganz Thüringen übertragbaren Konfliktmanagementplan gegeben werden. Das Projekt ist vorerst auf ein Jahr ausgelegt. Das vom Freistaat Thüringen geförderte Projekt wurde durch Mittel der Europäischen Union im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert. Weitere Informationen wie einen Fischottersteckbrief und einen Meldebogen für Sichtungen und vermutete Schäden finden Sie unter: www.natura2000-osterland.de.

(Foto: Silvio Heidler)

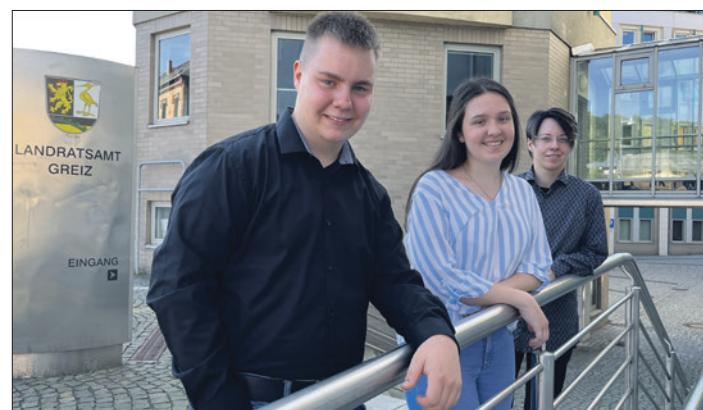
Erfolgreicher Tag der offenen Tür

Über 300 Besucher nutzten den Tag der offenen Tür im Greizer Krankenhaus Ende September, um sich über die Neuigkeiten der Kliniken zu informieren und die verschiedenen medizinischen Bereiche zu besuchen. Im Mittelpunkt stand der neue Hybrid-Saal. Dieser bietet eine sofortige Erfolgskontrolle von Gefäßbehandlungen, d.h. für den Patienten eine höhere Sicherheit und Qualität der Behandlung. Großen Anklang fanden auch die anderen zu besichtigenden Bereiche, wie der OP-Saal mit dem neuen Operationsmikroskop, die Endoskopie

sowie das Herzkatheterlabor.

Die neu gegründeten Departments für Wirbelsäulenchirurgie mit Chefärztin Dr. Zaspel sowie Schmerztherapie mit dem Leitenden Oberarzt Dr. Krüger stellten ihr Leistungsspektrum vor und informierten über die verschiedenen Sprechstunden.

Informationsstände der Klinikbereiche und externer Firmen in der Magistrale und die Vortragsreihe aller Chefsärzte rundeten das Angebot ab und boten einen Überblick zu den Neuigkeiten in den Kliniken des Hauses in Greiz.



Neue Auszubildende im Landratsamt Greiz

Hoch motiviert und gespannt begannen drei neue Auszubildende im Landratsamt Greiz ihre Arbeit. Sina Weiser und Max Kiemann (l., beide 16 Jahre) starten in der Kreisbehörde ihre Lehre zum Verwaltungsfachangestellten. Für sie war es wichtig, während der Ausbildung in der Heimat zu bleiben und mit Unterstützung ihrer Familien in der Verwaltung ihr berufliches Glück zu finden.

Anthony Tyler Smith (r., 31) aus Gera wird in den kommenden drei Jahren im Landratsamt Greiz zum Fachinformatiker/Fachrichtung Systemintegration ausgebildet – für ihn die Chance, sich in einer Branche des Fortschritts nützlich zu machen. Sina Weiser beginnt ihre Lehrzeit im Umweltamt, Max Kiemann startet im EDV-Bereich und Anthony Tyler Smith fängt im Kommunalen Rechenzentrum Seelingstädt an.



Oberarzt Andreas Wiczorek stellt mit Gefäßassistentin Kristin Rade die vielfältigen Möglichkeiten der Behandlung von Gefäßerkrankungen im neuen Hybrid-Saal vor. (Foto: KKH)